

Band 1706

BASTEI

Der Bergdoktor

Dr. Burger: Schicksale zwischen Tal und Gipfel



– Andreas Kufsteiner –

Keine Hochzeit auf dem Buchenhof

Warum ein Mann sein Wort brach

BASTEI ENTERTAINMENT ■■■▶

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Keine Hochzeit auf dem Buchenhof](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Michael Wolf / Bastei Verlag

Datenkonvertierung E-Book:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-8387-5560-1

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Keine Hochzeit auf dem Buchenhof

Warum ein Mann sein Wort brach

Von Andreas Kufsteiner

In wenigen Wochen soll auf dem Buchenhof eine fröhliche Hochzeit gefeiert werden. Sowohl für Hannes als auch für Eva ist es nicht die erste Ehe, beide haben sie schon einmal einen geliebten Menschen verloren und nicht mit einem neuen Glück gerechnet. Umso dankbarer sind sie dem Schicksal, dass sie sich gefunden haben. Jetzt freuen sie sich auf ihr neues, gemeinsames Leben auf dem Buchenhof.

Doch kaum hat Eva ihre Umzugskartons ausgepackt, verändert sich Hannes. Bei der kleinsten Kleinigkeit rastet er aus. Außerdem verfolgt er Eva mit seiner Eifersucht und zweifelt an ihrer Treue. Nichts, was sie sagt oder tut, kann seine Zweifel vertreiben. Und dann, als sie eines Tages aus dem Dorf vom Einkaufen kommt, sieht er sie plötzlich an wie eine Fremde und weist sie vom Hof ...

»Das sollten wir öfter machen.« Martin Burger legte einen Arm um seine Frau und zog sie an sich, während sie gemeinsam die Dorfstraße hinunterliefen.

Es war ein lauer Sommerabend. Von den Bergen schimmerten die Lichter einer Kabinenbahn herüber. Die Sonne war längst untergegangen. Die Silhouetten der Berge zeichneten sich vor dem Abendhimmel ab wie Scherenschnitte.

Wie still es ist, ging es dem Arzt durch den Kopf. Man hört nur das Zirpen der Grillen von den Wiesen. Es scheint fast so, als würde die Zeit ein bisserl langsamer vergehen.

Sabine schmiegte ihren Kopf an seine Schulter, sodass ihre blonden Haare seine Wange kitzelten.

»Was sollten wir öfter machen?«, hakte sie nach. »Ein Konzert der ›Zillertaler Herzensbrecher‹ verpassen, weil wir zu spät dran sind?«

»Das net gerade.« Er lachte leise. »Aber zusammen spazieren gehen.«

»Ja. Das ist wirklich schön«, stimmte sie zu.

»Bist du sehr enttäuscht, weil wir den Anfang des Konzerts verpasst haben und nimmer hineinkonnten? Ich bin heute leider net früher aus der Praxis weggekommen. Die Hälfte aller Schulkinder aus dem Dorf hat die Windpocken.«

»Schon gut. Krankheiten halten sich net an Sprechzeiten.«

»Trotzdem tut es mir leid. Du hattest dich auf den Abend gefreut.«

»Das tue ich noch. Wir holen das Konzert einfach nach. Nächste Woche tritt bestimmt wieder eine Band im Berghotel auf. Da können wir hingehen.«

»Wenn sich die Windpocken bis dahin net weiter ausbreiten«, stimmte Martin zu.

Seine Frau sah in ihrem meerblauen Dirndl einfach zum Anbeißen aus. Die Farbe bildete einen reizvollen Kontrast zu ihren kinnlangen blonden Haaren. Um die Schultern

trug sie ein ebenfalls blaues Tuch mit Fransen, und ihre Augen funkelten mit den Sternen um die Wette.

Sein Herz wurde weit, als sie ihm ein inniges Lächeln schenkte. Er dankte dem Himmel dafür, dass sie bei ihm war.

Vor vielen Jahren hatte Martin Burger einen herben Verlust erlitten. Christl, seine erste Frau, war nach nur einem Jahr Ehe bei der Geburt ihres ersten Kindes gestorben und hatte das Kleine mit sich in den Himmel genommen. Seine Trauer war unendlich gewesen. Daher wusste er, dass sein Glück mit Sabine nicht selbstverständlich war.

Sie kuschelte sich an ihn. Sie passte so perfekt in seinen Arm, als wäre sie für ihn gemacht. Und sie wirkte so zufrieden mit sich und der Welt, dass ein stiller Frieden in sein Herz einzog.

Das Doktorhaus stand in St. Christoph, einem kleinen Dorf im Herzen der Zillertaler Alpen. Nur eine einzige Straße führte hier herauf.

Martin Burger hatte die Praxis von seinem Vater übernommen und ausgebaut. Tagsüber gaben sich die Patienten die Klinke in die Hand, und auch nachts wurde er häufig zu einem Notfall gerufen. Aber das machte ihm nichts aus. Er liebte seinen Beruf und schaute nicht auf die Uhr, wenn er gebraucht wurde. Dafür wurde er überall »Bergdokter« genannt.

Sabine war selbst Ärztin und hatte viel Verständnis dafür, wenn er nachts oder am Wochenende zu einem Hausbesuch musste. Sie unterstützte ihn, wo sie konnte.

Wenig später kamen sie daheim an.

Zu ihrer Überraschung war ihre ältere Tochter noch wach. Tessa saß auf der Bank vor dem Haus und hielt den Kopf gesenkt, sodass ihre dunklen Zöpfe ihr Gesicht verbargen. Sie hatte ein Nachthemd an und schluchzte leise.

Mit ihren acht Jahren war Tessa ein lieber Wirbelwind. Sie tollte gern draußen herum und war sich noch nicht sicher, ob sie lieber Archäologin oder Schauspielerin werden wollte. Doch an diesem Abend flossen ihre Tränen reichlich.

»Was machst du denn hier draußen, Schneckerl?« Beunruhigt beugte sich der Bergdoktor zu seiner Tochter hinunter. »Weißt du net, wie spät es schon ist?«

»D-doch.« Zitternd schlang sie die Arme um sich selbst und blickte so verzweifelt auf, dass es ihm ins Herz schnitt.

Er zog seinen Janker aus und hängte ihn ihr um die Schultern.

»Was ist denn passiert? Hast du dich mit deinen Geschwistern gezankt?«

Tessa schüttelte den Kopf, dass ihre Zöpfe flogen.

»Was ist es dann? Hast du Streit mit Ulrike?«

»Sie hat nie Zeit, weil Lilly ständig um sie herum ist. Sie stecken die Köpfe zusammen und tun ganz heimlich. Dabei ist Ulrike doch meine Freundin!«

»Sie schließen dich aus?«

Tessa nickte, und dicke Tränen kullerten über ihre Wangen. »Ich weiß net, was ist machen soll.«

»Frag Ulrike doch, warum sie keine Zeit mehr für dich hat. Bestimmt hat sie einen Grund.«

»Sie mag Lilly eben lieber als mich.«

»Net unbedingt. Vielleicht braucht Lilly gerade eine Freundin. Sie macht gerade einiges durch.«

»Und deshalb nimmt sie mir meine Freundin weg?«

»Ihr könntet doch alle drei befreundet sein. Verschließ dich net, Schneckerl! Sprich mit Ulrike und sag ihr, was du empfindest. Dass du sie vermisst und wieder mehr Zeit mit ihr verbringen willst.«

»Das ist ihr bestimmt egal. Sie hat ja jetzt Lilly.«

»Das glaube ich net. Ich kann mir vorstellen, dass sie Lilly nur durch eine schwere Zeit helfen möchte. Lilly hat ihre Mutter in einer Lawine verloren. Fünf Jahre ist das

jetzt her. Seitdem hatte sie ihren Vater ganz für sich allein. Aber nun hat er sich wieder verliebt und möchte noch einmal heiraten. Das ist sicherlich net leicht für Lilly. Vielleicht braucht sie gerade ein bisserl Trost, und Ulrike ist für sie da.«

»Und wenn sie Lilly doch lieber mag als mich?« Tessa blickte mutlos auf.

Da setzte er sich neben sie und legte einen Arm um ihre Schultern.

»Ein berühmter Mann namens Peseschkian hat einmal gesagt: ›Es gibt keinen Fahrstuhl zum Glück. Man muss die Treppe nehmen.<«

»Und was bedeutet das?« Tessa blinzelte verwirrt auf.

»Wenn dir etwas wichtig ist, musst du dafür kämpfen, auch wenn es mühsam ist. Wenn du Ulrike als Freundin behalten möchtest, solltest du etwas unternehmen und dich net wie eine beleidigte Leberwurst zurückziehen.« Er überlegte kurz. »Ihr habt doch gerade Sommerferien bekommen. Ich glaube, es wird Zeit für deine erste eigene Übernachtungsparty.«

»Eine Übernachtungsparty?«

»Genau. Lade deine Freundinnen zu uns ein.«

»Über Nacht?« Tessa hüpfte vor Aufregung auf ihrem Platz auf und ab wie ein kleiner Gummiball. »Dürfen wir bis Mitternacht aufbleiben und uns Gruselgeschichten erzählen?«

»Das gehört dazu«, versicherte Martin Burger und fing einen langen Blick seiner Frau auf. Plötzlich ging ihm auf, dass die Einladung einige Turbulenzen mit sich bringen würde. Immerhin würden die Kinder beschäftigt werden wollen. Er sah seine Frau an. »Sag mal, hast du Ahnung von Pyjamapartys, Liebling?«

Die Einladungskarte brachte Lilly zwei Tage später vom Spielen mit nach Hause.

Hannes Buchner besserte gerade den Zaun um seine Weide aus. Mehrere Latten waren locker, deshalb war es einem Zicklein gelungen, sich hindurch zu mogeln. Glücklicherweise blieb es in der Nähe seiner Mutter, sodass es dem Landwirt erspart wurde, sich auf eine stundenlange Suche nach dem Ausreißer zu begeben. Trotzdem reparierte er den Zaun, ehe weitere Tiere die Lücke erspähen und nutzen konnten.

Die Sonne brannte auf seinen Rücken, während er Latte um Latte austauschte. Schweiß rann ihm über den Rücken, und sein kariertes Hemd klebte auf seiner Haut.

Seine Tochter verbrachte die Ferientage am liebsten mit ihren Freundinnen. In letzter Zeit war sie häufig mit Ulrike unterwegs. Eine Freundschaft, die Hannes gern sah. Er hoffte, dass Ulrikes Begeisterung für das Rechnen seine Tochter anstecken würde. Lilly hatte eine Allergie gegen Zahlen, dafür schrieb sie gern Tagebuch und kleine Gedichte.

»Papa! Papa!« Mit wippendem Zopf stürmte Lilly durch das Gartentor auf ihren Vater zu. Ihr bunt geringelter Rock wirbelte hinter ihr her, als sie eine Karte in ihrer Hand schwenkte. »Sieh mal! Tessa gibt eine Pyjamaparty.«

»Eine ... was?« Verblüfft sah er sie an.

»Eine Übernachtungsparty! Ist das net toll? Das wird bestimmt riesig.«

Hannes rieb sich das Kinn. »Wann soll die Party denn stattfinden?«

»Nächsten Montag.«

»Das ist kein guter Zeitpunkt, Lilly. Morgen kommen Eva und ihr Sohn an. Hier ist vieles fremd und neu für sie. Sie müssen sich erst bei uns einleben, und dabei sollten wir ihnen helfen, so gut wir können. Ich brauche dich hier.«

»Ich darf net zu der Party? Aber ... aber ...« Entsetzt sah Lilly zu ihm auf. »Aber ich möchte da unbedingt hin!«

»Ein anderes Mal, ja? Es wird noch viele Partys geben ...«

»Aber ich möchte zu dieser gehen. Tessa hat versprochen, dass wir Filme angucken und bis Mitternacht aufbleiben. Alle meine Freundinnen gehen hin.«

»Tut mir leid, aber es geht net. Eva und Tim ziehen zu uns. Das ist eine Veränderung für uns alle. Wir müssen uns erst aneinander gewöhnen. Das geht nur, wenn du da bist.«

»Es ist doch nur eine Nacht, Papa. Wenn ich net zu der Party gehe, verpasse ich alles.«

»Du bist einfach das nächste Mal dabei. Ich brauche dich daheim, bis sich Eva und ihr Sohn hier eingelebt haben.«

»Das ist gemein! Ich will sie net hier haben, sondern du! Warum muss ich nun darunter leiden?«

»Lilly, so hör doch ...«

»Nein! Das ist alles blöd!« Die Neunjährige schabte sich die Hände, die rau und schuppig waren von ihrer Neurodermitis.

»Net kratzen«, mahnte Hannes. »Sonst blutet es wieder.«

»Das ist jetzt auch egal.« Sie schniefte leise.

»Nun ist es aber genug. Wir gehen jetzt ins Haus und cremen deine Hände mit der Salbe des Bergdoktors ein. Und dann reden wir weiter. Ich weiß, du würdest gern zu dieser Übernachtungsparty gehen, aber man bekommt net immer das, was man sich wünscht. Manchmal muss man Kompromisse machen. Wir feiern als Ausgleich den Einzug mit Eva und Tim. Na, wie klingt das?«

»Grässlich.« Seine Tochter verzog das Gesicht, als hätte er ihr soeben einen Teller voller Regenwürmer serviert.

Hannes unterdrückte ein Seufzen. Lilly war von Anfang an nicht begeistert von der Aussicht gewesen, dass Eva und ihr Sohn zu ihnen auf den Buchenhof zogen. Hoffentlich würde sie ihre Abneigung gegen die Veränderung in ihrem